

SESSBOÛÉ, BERNARD, WOLINSKI, JOSEPH, Tome 1: *Le Dieu du salut*. La tradition, la règle de foi et les symboles. L'Economie du salut. Le développement des dogmes trinitaire et christologique (Histoire des dogmes sous la direction de Bernard Sessboüé). Paris: Desclée 1994. 544 S.

Zwar fehlte es auf katholischer Seite nie ganz an Versuchen, auch das Feld der Dogmengeschichte zu bestellen, über lange Zeit war es jedoch eine Domäne der protestantischen Theologie. Was katholischerseits produziert wurde, hatte situationsbedingt stark apologetischen Einschlag. Einer stattlichen Zahl namhafter Gelehrter ist zu verdanken, daß inzwischen der Vorsprung der protestantischen Theologie auf diesem Gebiet so gut wie eingeholt ist. Eine imponierende Fülle von Einzeluntersuchungen liegt vor. Was jedoch fehlt, sind Versuche einer Zusammenschau, sind Synthesen des inzwischen angehäuften Materials. Zwar gibt es in Deutschland ein, wenn auch langsam, so doch stetig voranschreitendes Handbuch der Dogmengeschichte. Dieses kann jedoch aufgrund seiner thematisch-monographischen Anlage nicht ersetzen, was man seit der Mitte des letzten Jh.s unter einem Handbuch der Dogmengeschichte versteht: den chronologisch angelegten Überblick über die Geschichte der Dogmen in ihrem Zusammenhang. Ein für seine Zeit sehr gelungener Versuch dieser Art war die freilich auf die Alte Kirche beschränkte, dreibändige ‚Histoire des dogmes dans l'antiquité chrétienne‘ von L.-J. Tixeront (1905–1912). Die sechsbändige ‚Histoire des dogmes‘ (1931–1936) des entschiedenen Modernisten Joseph Turmel hatte wegen ihrer Einseitigkeit und Oberflächlichkeit die durch Tixeront begonnene Tradition seriöser katholischer Dogmengeschichtsschreibung leider nicht fortgesetzt. Der hier nun vorzustellende Band aus der Feder zweier auf dem Gebiet der Vätertheologie ausgewiesener französischer Gelehrter ist der erste eines auf insgesamt 4 Bände geplanten Werkes, das freilich über die Väterzeit hinaus eine Gesamtgeschichte des Dogmas bis in unsere Tage zu bieten beansprucht. Im Unterschied zu dem oben erwähnten deutschen Unternehmen ist es nicht thematisch, sondern gemischt chronologisch-thematisch konzipiert. Zu Recht davon ausgehend, daß man sich nicht zu allen Epochen der Kirchengeschichte gleichmäßig für alle Aspekte des Dogmas interessierte, sondern jede Epoche ihre Schwerpunkte hatte, entschloß man sich zu einer Mischung zwischen chronologischer und thematisch-monographischer Anlage des Werkes. Die 4 Bände folgen zwar chronologisch aufeinander, jedoch so, daß starke Überlappungen in Kauf genommen werden. So befaßt sich Band I mit dem 1. bis 8. Jh., Band II mit dem 5. bis 17., Band III mit dem 12. bis 20. und Band IV mit dem 18. bis 20. Jh. Schwerpunkt des 1. Bandes ist die Gotteslehre, genauer „Der Gott des Heils“, d. h. die Genese des trinitarischen und des christologischen Dogmas. Im 2. kommt unter der Überschrift „Der Mensch und sein Heil“ schwerpunktmäßig die christliche Anthropologie zur Sprache mit Themen wie Schöpfung, Erbsünde, Rechtfertigung und Gnade, Ethik und letzte Dinge. Der 3. Band mit dem Titel „Die Heilszeichen“ ist in besonderer Weise den Sakramenten der Kirche und der Gottesmutter gewidmet. Der 4. Band steht schließlich unter der Überschrift „Das Heilswort“ und behandelt schwerpunktmäßig die Lehre vom Wort Gottes, die Offenbarung, den Glauben, die Heilige Schrift, die Überlieferung und das kirchliche Lehramt. – Werfen wir nun einen Blick in den 1. Band, um zu sehen, was die angedeutete chronologisch/thematische Mischkonzeption der Dogmengeschichte für das 1. bis 8. Jh. konkret bedeutet! Der ‚Stoff‘ (Der Gott des Heils) ist hier auf acht Kapitel verteilt. Das 1. behandelt unter dem Stichwort ‚erste christliche Diskurse‘ das Judentum, den Gnostizismus, die Apostolischen Väter und Irenäus, unter dem Stichwort ‚Überlieferung und Glaubensregel‘ die sog. Glaubensregel, den theologischen Begriff der Überlieferung, die *successio apostolica* und den Schriftkanon. Unter der Überschrift ‚Der Inhalt der Überlieferung: Glaubensregel und Glaubensbekenntnisse‘ werden in den drei ersten Abschnitten des 2. Kap. vergleichsweise formale Fragen behandelt, als da sind Funktion, Entstehung und Struktur der Glaubensregel und der Glaubensbekenntnisse, in drei weiteren dann der Inhalt des 1., 2. und 3. Artikels des Glaubensbekenntnisses. Das 3. Kap. – wie auch das folgende nicht aus der Feder von B. Sessboüé, sondern von J. Wolinski – befaßt sich mit der „trinitarischen Heilsökonomie im zweiten Jh.“ Hier kommen in einem 1. Abschnitt die „christliche Relecture der Heiligen Schrift und das prophetische Argument“ zur Sprache, in

einem 2. „Das Christentum vis-à-vis der Vernunft“, und zwar bei den Apologeten und bei Irenäus. Das 4. Kap. hat die Überschrift „Von der Heilsoökonomie zur Theologie (3. Jh.)“ und behandelt nach Adoptianismus, Modalismus und der Unterscheidung einer Vielheit in Gott bei Justin und Hipolyt die bei Tertullian und Origenes greifbaren Ansätze der Trinitätslehre. Das 5. Kap. ist der „Gottheit des Sohnes und des Heiligen Geistes (4. Jh.)“ gewidmet. Schwerpunkt sind hier die beiden Konzilien Nicaea und Konstantinopel I. mit den bekannten Protagonisten. Das 6. Kap. hat die Überschrift „Das Geheimnis der Dreifaltigkeit: spekulative Reflexion und Klärung der Begriffe. Das Filioque. Die trinitarischen Relationen.“ In der Klammer hinter der Überschrift heißt es bezeichnenderweise: „vom vierten Jh. an“. In der Tat erstreckt sich die Klärung der im 1. Abschnitt behandelten trinitarischen Begriffe bis ins 6. Jh. – (Constantinopolitanum II), die Ausführungen über die innertrinitarischen Relationen (Thomas von Aquin!) betreffen das 12., und die Filioque-Problematik reicht gar bis ins 15. Jh. (Konzilien von Lyon und Ferrara-Florenz) hinein. – Werden im 6. Kap. mit seinen Ausführungen über Entwicklungen bis zur Schwelle der Neuzeit, ja bis in die Gegenwart hinein („Das Filioque und der ökumenische Dialog heute“) die Grenzen der angewandten Mischmethode sichtbar, so sind demgegenüber in den beiden letzten Kapiteln ihre Vorteile besonders augenscheinlich. Sie behandeln, was tatsächlich zutiefst zusammengehört: Christologie und Soteriologie. Kapitel VII: „Christologie und Soteriologie. Ephesus und Chalcedon (4. bis 5. Jh.)“ mit zwei Abschnitten, einem 1. über Christologie und Soteriologie im 4. Jh. (Athanasius, Apollinarius, Diodor von Tarsis, Theodor von Mopsuestia, die Kapadokier), einem 2. über die großen christologischen Debatten des 5. Jh.s (Ephesus und Chalcedon mit den jeweiligen Protagonisten). Das 8. Kap. ist überschrieben „Im Kielwasser von Chalcedon: Christologie und Soteriologie vom 6. Jh. an“ und behandelt die „Interpretationen von Chalcedon“ auf dem 2. und 3. Konzil von Konstantinopel und auf dem 2. Konzil von Nicaea. Zwei weitere Abschnitte gehen auf die Soteriologie im 1. und auf die Christologie und Soteriologie im 2. Jahrtausend ein. Hier ist von der Satisfaktionslehre Anselms von Canterbury, des Thomas von Aquin, des Konzils von Trient und neuzeitlichen Anschauungen hierüber die Rede. – Gelingen und Mißlingen eines Unternehmens wie des vorliegenden hängt weitgehend davon ab, ob gemessen an der Gesamtentwicklung die rechte Auswahl unter den möglichen Themen getroffen wurde und ob die Proportionen zwischen den Themen stimmen, d. h. im Blick aufs Ganze sachgerecht sind. Beides ist u. E. der Fall. Der hier vorzustellende 1. Band enthält auf relativ knappem Raum ein Höchstmaß an dogmengeschichtlicher Information, und zwar jeweils im Anschluß an den derzeitigen Forschungsstand. Der Stoff ist übersichtlich angeordnet und in großer sprachlicher Klarheit dargeboten. Über die gut ausgewählte Bibliographie ist der Weg zur Vertiefung und Erweiterung der Kenntnisse angezeigt. Freilich, auch die in der Einleitung angekündigten Grenzen des Werkes sind deutlich: Es werden keine neuen Forschungsergebnisse präsentiert, Problematisches wird nur ausnahmsweise problematisiert, Detailfragen bleiben ausgeklammert. Verwirkt ist, was die Einführung verspricht: „Die Bäume werden den Wald nicht verbergen“ (10). Alles in allem ein gelungenes Opus, in dem interessierte Laien lernen können, was sie noch nicht wissen, und Spezialisten, wie sie ihr Wissen präsentieren müßten, damit sich auch Laien dafür interessieren. Zu wünschen ist, daß die drei ausstehenden Bände bald und in gleicher Qualität herauskommen.

H. J. SIEBEN S. J.

CAPIZZI, CARMELO, *Giustiniano I tra politica e religione* (Accademia Angelica Costantiniana di Lettere, Arti e Scienze. Saggi – Studi – Testi 1). Messina: Rubbettino 1994. 245 S. (mit Dokumenten, 167 S. Text).

Die vorliegende Darstellung der Kirchenpolitik Justinians I. (527–565) beansprucht keine wesentlich neuen Erkenntnisse zu bieten; sie ist eine Gesamtdarstellung für Studierende und allgemein Interessierte, wobei der Verfasser eine detailliertere und ausführlicher dokumentierte Studie für Fachleute in Aussicht stellt, für welche diese sich nur wie die Skizze zum Gemälde verhalte (7). – Es handelt sich um eine leicht lesbare, dabei gediegene und gründliche, auch durch reichliche Quellen- und Literaturangaben gestützte Darstellung, in welcher alle wesentlichen Aspekte justinianischer Religionspo-